

Kaufmann aufgibt, soweit der Handel mit Großuhren in Betracht kommt. Der Vertrag stellt allerdings den folgerichtigen Schluß einer Entwicklung dar, die jahrelang zurückliegt.

Der Uhreneinzelhandel wird durch den Vertrag kaum in seinen Interessen stark berührt, trotzdem wird er natürlich aufmerksam die Auswirkungen dieses Vertrages verfolgen müssen. Uns scheint mit diesem Vertragsabschluß ein energischer Vorstoß gemacht zu sein, die vielen Außenseiterfirmen, die sich in den Uhrengroßhandel eingeschlichen haben, möglichst schnell auszuschneiden. Das liegt auch im Interesse des Einzelhandels.

In dem ersten Vertragsentwurf war man auch bei der Preisbindung von dem Verkaufspreis an den Uhrmacher ausgegangen. Von diesem Verkaufspreis erhielt der Großhändler bestimmte Rabattsätze. Diese Bestimmung ist in dem neuen Vertrage nicht mehr enthalten, so daß man annehmen kann, daß die Preisregelung selbst durch ein Sonderabkommen getroffen werden wird. Über die Zahlungsbedingungen, die auch für den Einzelhandel gelten würden, ist nichts gesagt; es ist auch wohl als

selbstverständlich zu erwarten, daß bei der Festsetzung der Uhreneinzelhandel zugezogen wird.

Die starke Stellung der Uhrenfabrikanten, die sie ja seit langem behaupten, ist durch diesen Vertrag sehr gestärkt worden. Der Vertrag birgt allerdings gerade wegen seiner außerordentlichen Strenge die Gefahr, daß er Außenseiter der Uhrenindustrie heranzüchtet und stärkt. Eine Folge, die dem Einzelhandel und auch dem Großhandel ebenso unerwünscht sein muß wie der Fabrikation. Wir betonen, daß der Uhreneinzelhandel ein sehr starkes Interesse daran hat, Ordnung im Gewerbe zu sehen, und wir werden alle Bestrebungen unterstützen können, die darauf hinzielen, diese Ordnung zu schaffen. Bedingung ist nur, daß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der einzelnen Gruppen stattfindet. Die nächsten Monate werden zeigen, inwieweit Mängel oder Überspannungen des vorliegenden Vertrages zutage treten. Uns erscheint der Vertrag als ein weiterer Schritt des engeren Zusammenschlusses der Uhrenfabrikanten und eine Syndizierung des Uhrengroßhandels in völliger Abhängigkeit von der Fabrikation. (I/199)

## Errichtung von Schulwerkstätten

Von A. Gruber (Nürnberg)

Anschließend an die trefflichen Ausführungen, welche Herr Direktor Vogler in Nr. 37 der UHRMACHERKUNST zu diesem Thema veröffentlichte, möchte ich nachstehend meine Gedanken über diese ebenso wichtige als zeitgemäße Frage darlegen.

Der fortschreitende Ausbau der Schulwerkstätten, wie er in der Vergrößerung von bestehenden und vor allem in der Gründung neuer Schulwerkstätten zum Ausdruck kommt, erklärt sich einerseits aus den Bedürfnissen der heutigen Zeit, andererseits aus der stetig wachsenden Wertschätzung dieser Einrichtung. Für verschiedene Neugründungen gaben außerdem die Glashütter Fachlehrerkurse den unmittelbaren Anstoß, andere sind wohl auf die fortgesetzten Bemühungen des Zentralverbandes und der Fachlehrervereinigung zurückzuführen. Im besonderen kommt der für München fertiggestellte Broschüre des Zentralverbandes über das Uhrmacherberufsschulwesen ein nicht geringes Verdienst an der Sache zu, insofern, als diese Schrift mancherorts zum Denken und Vergleichen anregte und so die Angelegenheit ins Rollen brachte. Verschiedene Anfragen der letzten Wochen zeigten nun, daß bei geplanter Neueinrichtung von solchen Schulwerkstätten stets dieselben Fragen, Bedenken und Schwierigkeiten auftreten, so nach dem Umfang der Einrichtung, dem Preis, dem Arbeitsplan, der Aufgabe usw., Fragen, welche vor allem anderen den maßgebenden Stellen gegenüber zu beantworten sind. Aus diesem Gesichtspunkte heraus halte ich es für zweckmäßig, die entsprechenden Erfahrungen einzelner Schulen zur Verfügung zu stellen und die Ergebnisse nach erfolgter Ergänzung und eventueller Berichtigung im Auszug einer Neuauflage der oben erwähnten Broschüre anzufügen.

Die damit geschaffenen Richtlinien werden ihre aufklärende und werbende Wirkung kaum verfehlen und da und dort Mut machen, das auch zu unternehmen, was so viele andere vorher geschaffen haben. Wie weiterhin die mit den Landes- und Reichstagungen verbundenen Ausstellungen von Arbeiten und Zeichnungen erfahrungsgemäß eine Steigerung der Besuchsziffern für die bestehenden Schulen brachten, so erhoffe ich mir daraus auch für Neugründung von Schulwerkstätten einen starken Anreiz und damit einen guten Schritt vorwärts in der Entwicklung unseres Uhrmacherberufsschulwesens.

Die Notwendigkeit von Schulwerkstätten ist heute mehr gegeben denn je, weil das Ausbildungsgebiet ständig weiter und schwieriger, die wirtschaftliche Lage des Handwerkes und nicht zuletzt des Uhrmachergewerbes aber nicht besser wird. Die heutigen Verhältnisse gestalten es dem Meister vielfach nicht mehr, seinen Lehrling in dem Maße mit unproduktiven Arbeiten zu beschäftigen, wie er dies im Interesse der Ausbildung gerne möchte. Weiterhin ist es vor allem dem kleinen Meister nicht immer möglich, die auftretenden Neuerungen in Maschinen, Einrichtungen und Arbeitsweisen in seiner auf Produktion eingestellten Werkstätte durchzuführen, während die in vieler Hinsicht unabhängige Schulwerkstätte sich mit der Auffindung neuer Wege und mit der Erprobung von Erfindungen befassen kann, um so befruchtend in die Zukunft zu wirken. Soll ferner der theoretische Unterricht seine naturgemäße, fachliche Grundlage erhalten, so ist das nur denkbar durch die Schulwerkstätte als den Konzentrationspunkt, welcher die einzelnen Gebiete der grauen Theorie zu einer wirksamen Fachbildung zusammenfaßt.

Damit ist auch der Zweck und der Wert der Schulwerkstätte zum großen Teil bezeichnet. Unproduktive Arbeiten soll sie dem Meister abnehmen, Fertigkeiten soll sie vermitteln, die für den künftigen Facharbeiter von höchstem Wert sind, wie Feilen, Schleifen, Polieren, Sägen, Drehen, Bohren, Fräsen usw. Unter Berücksichtigung des Musterlehrganges, wie er in der UHRMACHERKUNST von 1924, Nr. 29, abgedruckt ist, ergibt sich demnach an Arbeiten für die einzelnen Lehrjahre; Kleinwerkzeuge, wie Stichel, Bohrer, Punzen, Nietbänkchen, Mitnehmer, Flachsleifer, Neubau ganzer Werke, Fertigstellen von Rohwerken, systematisches Ersetzen der einzelnen Uhrteile und der Bau von Gangmodellen, welche einerseits das Verständnis für die Gangfunktion erleichtern und andererseits dem jungen Uhrmacher Anschauungsmaterial für die spätere Kundschaft und Ausstellungsstücke für das Schaufenster liefern. Wird nun in Betracht gezogen, daß alle diese Arbeiten, welche verschiedentlich bereits in der Meisterlehre ausgeführt wurden, in der Schule nochmals gründlich, schulmäßig und einheitlich wiederholt werden, daß diese praktische Tätigkeit in engster Verbindung mit dem theoretischen Schulunterricht steht und vor allem in Fachkunde, Fachrechnen